«Polemik ist fehl am Platz»

Kontroverse um Heli-Alarmierung und Wasservorräte im Leuker Brandgebiet

Susten. – **Zu späte Alarmierung der Löschhelikopter sowie fehlende Wasserreservoirs in der Region Leuk – mit diesen Vorwürfen von Kreisförster Victor Bregy sah sich der Krisenstab in Susten gestern Sonntag konfrontiert. «Eine Polemik ist fehl am Platz», meinte dazu der Leuker Gemeindepräsident Gaston Oggier, der gleichzeitig als Leiter des Krisenstabs amtet.**

«Sie waren erst eine Dreiviertelstunde nach der Entdeckung des Feuers vor Ort», wurde Victor Bregy in der «SonntagsZeitung» zitiert. «Ein grosses Problem bei der Brandbekämpfung war das Wasser – es gab zu wenig Wasserreservoirs in der Nähe», lautete eine andere Aussage des Kreisförsters.

«Wir werden das Gespräch suchen . . .»

Die Vorwürfe von Kreisförster Victor Bregy wollte Gaston Oggier so nicht stehen lassen. Allerdings verspüre er jetzt keine Lust, darüber eine polemische Auseinandersetzung zu führen, meinte er. «Unsere Hauptaufgabe besteht dieser Tage darin, die Lage unter Kontrolle behalten zu können. Da haben wir Arbeit genug.» Allerdings wolle man das Gespräch mit dem Kreisförster schon suchen. «Aber nicht im jetzigen Moment, in welchem grosse Arbeit auf alle wartet», wie Gaston Oggier betonte.

Von 19.51 Uhr bis 20.22 Uhr

Wann die Air Zermatt alamiert und wann sie mit dem ersten Heli in Leuk war? Dazu der Leiter des Krisenstabs:
«Ausgelöst wurde der Feueralarm um 19.51 Uhr. Um 20.06 Uhr ging bei der Air Zermatt der Alarm ein. Um 20.17 Uhr war der erste Helikopter in der Luft, um 20.22 Uhr war er in Leuk.»
Was zwischen Feueralarm und Erscheinen 31 Minuten ausmacht – und immerhin 14 Minuten weniger sind, als der Vorwurf in der Sonntagspresse lautete.

Wasser aus der Luft . . . Foto key

. . . und Wasser aus dem Rotten: Die Löscharbeiten dauern an. Foto wb

Auf allen Gipfeln Wasserreservoirs?

Und was meint man im Krisenstab zum Vorwurf über fehlende Wasserreservoirs?
«Oberhalb der Satellitenbodenstation Brentjong ist ein grosses Reservoir. Auf rund 1300 Metern über Meer liegt ein zweites. Wobei zu bedenken bliebe, dass man bereits für diese Reservoirs das Wasser vom Tal hinauf pumpen müsse.» Da es am ganzen Hang keine Quellen gebe, könne man doch nicht zusätzliche Reservoirs bis auf die Höhe von 2000 Metern bauen, fand der Leuker Gemeindepräsident. «Ansonsten gälte es, auf allen Gipfeln Reservoirs zu bauen», meinte er.

Superpuma mit Infrarotkamera

Wie Gaston Oggier zudem erklärte, traf gestern Sonntag ein Superpuma der Schweizer Armee in Susten ein. Dieser Helikopter ist mit einer Infrarotkamera ausgerüstet. «Der Superpuma wird nachts das Brandgebiet überfliegen und Infrarotaufnahmen machen. Von diesen Wärmeaufnahmen erhoffen wir uns natürlich einiges über den Zustand im Brandgebiet.

Spendenkonto

Die Schadenschätzungen fürs ganze Brandgebiet belaufen sich auf zehn bis 15 Mio. Franken. Hierbei handelt es sich ausschliesslich um Wiederaufforstung und Erstellung von Schutzbauten. Hinzukommen die Kosten für die Löscheinsätze, die mindestens eine halbe Million Franken pro Tag verschlingen dürften.
Klar, dass die Gemeinde Leuk deshalb auch in Sachen Finanzen für jede Unterstützung dankbar ist. So hat sie ein Postcheckkonto für Spenden eingerichtet: PC 19-1051-0 lautet dessen Nummer. **blo**

Und ein Einbruch . . .

blo) Auch das noch: Einbrecher suchten übers vergangene Wochenende die Kanzlei der Gemeinde Leuk heim. Was dabei aus dem Büro im Dilei zu Susten abhanden kam, wurde gestern Sonntag nicht mitgeteilt. Die Polizei nahm die Untersuchungen auf. Scheinbar sind übers Wochenende im ganzen Oberwallis Einbrüche verübt worden.

Im Griff, aber . . .

Lage im Leuker Brandgebiet

Susten. – blo) Die Lage im Waldbrandgebiet ist unter Kontrolle, aber es gab übers Wochenende einige heikle Momente zu überstehen: Dies erklärte uns gestern Sonntagabend Gaston Oggier, Leiter des Krisenstabs.
Über 200 Feuerwehr- und Armeeleute sowie sechs Helis standen im Einsatz. «Die Abgrenzungen konnten gehalten werden, neue Feuer gab es nicht», zog Gaston Oggier gestern Abend Bilanz.
Nervosität kam vor allem am Samstagabend gegen 19.00 Uhr auf: Heftige Winde hatten eingesetzt, sofort entfachten sich neue Feuer im Brandgebiet. Ein heftiger Gewitterregen sorgte dann aber für eine Entspannung.
Zu vermelden gab es am Wochenende zahlreiche umgestürzte Bäume: Tannen fielen reihenweise um und gefährdeten die Feuerwehrleute. Verletzte gab es glücklicherweise nicht.
Die Feuerwehrleute richten ihr Augenmerk jetzt auf die Bearbeitung der Baumwurzeln: Es gilt, den Boden Meter für Meter umzugraben und einzuwässern. Im oberen Teil des Brandhangs richtete man zudem mehrere Wasserbecken ein. Diese Becken fassen zwischen 10 000 und 40 000 Liter.
Man rechne damit, dass die Löscharbeiten die ganze Woche hindurch weitergeführt werden müssten, erklärte uns Gaston Oggier. Und er hoffe dabei, dass der Wind in dieser Woche ausbleibe.

«Gut davongekommen»

Albinen

blo) «Mittwochnacht war schon unheimlich. Sicher vor dem Feuer waren wir nie, vor allem die Winde bereiteten uns grosse Sorgen. Aber heute festzustellen bleibt: Wir sind gut davongekommen»:
So beschrieb uns gestern Sonntagnachmittag Albinens Gemeindepräsident Oscar Mathieu die letzten Tage.
Das Feuer erreichte Albinen nicht. Doch Schlimmstes zu befürchten gab es trotzdem. Vor allem möglicher Winde wegen. «Vorsichtshalber evakuierten wir Mittwochnacht rund 100 Leute», erklärte uns Oscar Mathieu. Weil man wirklich nie ganz sicher sein konnte, wie er betonte.
Wie geht es den Leuten in Albinen jetzt?
«Wir haben die Lage im Griff. Wir wissen aber, dass es immer noch zahlreiche Feuernester hat. Das Feuer ist und bleibt unberechenbar», antwortete er uns. Und Gemeindepräsident Oscar Mathieu unterliess es nicht, sowohl den eigenen als auch den Feuerwehrleuten von Leukerbad zu danken. «All diese Helferinnen und Helfer haben wirklich gute Arbeit geleistet», fügte er hinzu.

Selbst Bundesräte riefen an . . .

Schmid, Couchepin und andere

Am Samstag rief zum Beispiel Bundesrat Samuel Schmid an. «Er fragte nach, ob mit dem Armee-Einsatz alles klappe», erzählte uns der Leuker Gemeindepräsident. Und seine Antwort an den Bundesrat? «Bestens.»
Angerufen habe auch Bundespräsident Pascal Couchepin. «Auch er erkundigte sich, wie es uns gehe», berichtete uns Gaston Oggier.
Ein bestimmtes E-Mail machte ihm ebenfalls Eindruck. «Ein Mann aus der Deutschschweiz schrieb mir, seine Grossmutter stamme aus Leuk. Und fragte, ob er uns irgendwie helfen könne.»
Und da wären noch die Leute des Mittelerde-Festes, denen Leuk-Stadt ans Herz gewachsen ist. Hier machte man sich bereits Gedanken, wie man der vom Brand betroffenen Region helfen könnte. Von Geld sammeln bis Baumsetzlinge spenden reichen die Ideen, die da auftauchten.

«Es braucht jeden Feuerwehrmann»

Am Samstagabend lud die Gemeinde Leuk die Berner Feuerwehren, die sich für den freiwilligen Einsatz im Leukerberg gemeldet hatten, zu einem «Dankes-Raclette» ein. «Es braucht dieser Tage wirklich jeden Feuerwehrmann», betonte Gaston Oggier in seiner kurzen Rede und fand: «Was ihr da für uns dieser Tage gemacht habt, vergessen wir euch nie.»

«Kommt auch, wenns wieder grün ist . . .»

In die gleiche Kerbe schlug auch Dominik Brunner, Kommandant der Stützpunktfeuerwehr Leuk-Susten: «Leute wie euch können wir hier immer brauchen. Wie alle Helferinnen und Helfer, die uns jetzt beistehen.» Er hoffe, sie in der Region auch dann wieder mal anzutreffen, «wenn es hier wieder grün ist», richtete er das Wort an die Berner Feuerwehrleute.
Ein Teil der rund 60 Berner Feuerwehrmannen beendete am Samstagabend ihren Einsatz. Andere arbeiteten noch bis Sonntagmittag im Brandgebiet. **blo**

Leuks Gemeindepräsident Gaston Oggier und die Berner Feuerwehrleute: «Eure Hilfe vergessen wir nie.» Foto wb

«Angst war schon gross»

Guttet-Feschel

blo) «Die Nacht von Mittwoch auf Donnerstag war schlimm. Vorab jener Moment, als die Helis nicht mehr flogen. Doch jetzt geht es uns wieder gut»: Dies erklärte uns gestern Sonntag Hans-Rudolf Meichtry, der Gemeindepräsident von Guttet-Feschel.
Man habe das Vorwärtsdringen des Feuers stets gesehen, sich dann zur Evakuation von rund 200 Leuten entschlossen, berichtete er uns. «Die Angst war schon gross, aber Panik kam keine auf», betonte er. Die Evakuierung nach Erschmatt sei ruhig und gut über die Runden gegangen; die Leute seien zudem erleichtert gewesen, als sie am Donnerstagabend zurück in ihre Häuser konnten.
Grosse Arbeit leistete dieser Tage auch die einheimische Feuerwehr, bemerkte Hans-Rudolf Meichtry. «Die rund 50 Leute waren ständig präsent», zollte er ihnen Lob. Und schloss in seinen Dank auch die Berner Feuerwehrmänner ein. Jetzt hoffe man darauf, dass es in den nächsten Tagen windstill bleibe, meinte er zum Schluss unseres kurzen Gesprächs.